

Geschichte der vereinigten Lande Cleve und Mark, bis zur Vereinigung mit Jülich und Berg. Teil 1

Vereinigung dieser beiden Grafschaften unter Graf Adolf.

Nach dem Tode Graf Johanns von Cleve machten mehrere Verwandte des Cleveschen Grafenhauses Anspruch auf dessen nachgelassenen Länder. Diese Prätendenten waren, nach dem Bericht von Dithmar angeführten noch ungedruckten Cleveschen Sekretärs, Theodorich, Herr von Hörne und Pervisch, ältester Sohn Irmgardens, Frau von Hörne und Schwester des verstorbenen Grafen Johann, der auch die Burg, Herrschaft und Stadt Kranenburg pfandweise besass. Zweitens, Otto von Arkel. Drittens, Adolf, zweiter Sohn des Grafen von der Mark, der damals die Burg, Stadt, und den Zoll von Berka pfandweise besass, und noch zwei Brüder hatte. Einen älteren, Engelbert, und einen jüngeren, Theodorich, alle drei Söhne Adolfs Grafen von der Mark und Margaretha, der ältesten Tochter des Grafen von Cleve Theodorichs, leiblichen Bruders und Vorfahrens des eben verstorbenen Grafen Johann. Nach dessen Tode bemächtigte sich der genannte Herr von Hörne, des eben verstorbenen Grafen Johanns beständiger Rat und vertrauter Freund gewesen war, der Burg Cleve, und verlangte nun von der Stadt Cleve die Anerkennung und Huldigung als ihr Graf. Die Stadt aber weigerte sich, und so waren sich Burg und Stadt einander entgegen. Otto, der Herr von Arkel, der zweiter der Prätendenten, der Elternvater Arnolds, Herzogs von Geldern, lagerte sich mit einem starken bewaffneten Gefolge, bei welchem sich Eduard von Geldern selbst befunden haben soll, in den Ebenen unterhalb Cleve, und verlangte von der Stadt Cleve anerkannt und eingelassen zu werden. Aber auch dieser Anforderung wollte die Stadt sich nicht fügen. Endlich kam Adolf von der Mark mit seinem Gefolge in den Ebenen oberhalb Cleve an, tat eine gleiche Aufforderung an die Stadt, und ward von ihr als Erbe anerkannt und aufgenommen. Hierauf zogen sich die anderen beiden Parteien aus der Burg und den Ebenen unterhalb Cleve zurück, und erklärten diesem Grafen Adolf den Krieg, in welchem sich Herzog Eduard von Geldern zur Begünstigung des Herrn Otto von Arkel, auch Adolf widersetzte. Nachdem sich aber Adolf auch von andern Burgen und Städten des Cleveschen Landes huldigen lassen, seinem Bruder Engelbert die Hälfte des Buderichschen Zolls, nebst der Burg und dem Gebiet von Lymers, sowie seinem andern Bruder Theodorich das Dinslakener Gebiet angewiesen, und sich somit ihnen ausgeglichen hatte, widersetzte er sich den andern Prätendenten mit Mut, und wurde von seinem Bruder Engelbert Grafen von der Mark unterstützt. Nach der Honselerschen Chronik trat Otto von Arkel bald zu Adolfs Partei über, und Theodorich von Pervisch erhielt zur Abfindung eine Summe Geldes, welches die Herzogin Johanna von Brabant vermittelte, so dass Graf Adolf zum ruhigen Besitz der Grafschaft Cleve gelangte, womit auch Gerhard von Schuiren und Berthold Akerlaken übereinstimmen. Graf Adolf bestätigte hierauf allen Cleveschen Städten die Freiheiten, die ihnen seinen Grossvater Theodorich verliehen hatte, um sich der Hauptstadt Cleve desto beliebter zu machen, schenkte er ihr auch im Jahr 1370 einen Teil des Waldes vor der Stadt. Auch den Bürgern von Kalkar vermehrte und bestätigte er ihre Vorrechte von 1368. Seine Gemahlin Margaretha aus dem Bergischen Hause, brachte ihm Kaiserswerth als Pfandschaft zu, worüber in der Folge ein grossen Kriegsfeuer sich entzündete. Mit ihr zeugte er sechzehn Kinder, nämlich sieben Söhne und neun Töchter. Von den ersteren folgte ihm Adolf in der Grafschaft Cleve, Theodorich und Gerhard in der Mark. Henrich, Walther, Johann und Wilhelm starben in der Blüte ihrer Jahre.

An den Hof unseres Grafen Adolf von Cleve kam Otto der Schütze, Landgraf zu Hessen, bei dieser Gelegenheit. Sein Vater Heinrich, Gemahl der Adelheid von Ravensburg, und Sohn Heinrichs des Eisernen, und der Elisabeth von Meissen, hatte ihn, um alle Länder auf seinen erstgeborenen Sohn Heinrich zu bringen, zum geistlichen Stand bestimmt, und nach Paris geschickt, um daselbst zu studieren. Otto hatte aber keine Neigung zu diesem Stande, und ging mit drei Bedienten nach Köln, und von da nach Cleve wo er eine Zeitlang Schützendienste tat, bis ihn Heinrich von Homburg bei der Durchreise erkannte, und er sich nach langem Zurückhalten dem Grafen Adolf entdeckte. Als hierauf sein älterer Bruder Heinrich an der Pest, die damals ganz Deutschland verheerte, starb, rief ihn sein alter Vater wieder zurück. Er vermählte sich nun mit einer Tochter des Grafen Adolf, und bekam die Burg Spangenberg, sowie seine Gemahlin die Burg Frankenberg zur Mitgabe. So ward Otto wieder zu Ehren und in seine Familie aufgenommen. Aber er überlebte solches nicht lange, denn er starb, wie man schreibt, an Gift. Seine Clevesche Gemahlin aber überlebte ihn noch zwölf Jahre. – Von diesem Otto und seinem Aufenthalt am Cleveschen Hofe erwähnen indes die Schuirenschen und Honselerschen geschriebenen Chroniken nichts.

Bald nach dem Antritt seiner Regierung hatte unser Graf Adolf von Cleve mit der Geldernschen Mechtild, seines Oheims und Vorfahren Johanns hinterlassenen Witwe, einen Streit über Linne und Orsow und deren Bezirke, der wegen der Nachfolge, auf der sie im Herzogtum Geldern nach dem Tode ihrer Brüder Eduards und Reinholds im Jahre 1371 Anspruch machte, so beigelegt wurde, dass Mechtild das Linnensche Gebiet und die Stadt Orsow mit dem Zoll auf Lebenszeit überlassen wurde. Adolf aber die Stadt Emmerich am Matthiastage 1372 für 38,000 alte Schützen, und das Gebiet von Mecheln für 17,000 derselben nebst den Inseln Tiele und Bommeln, als Pfandschaft erhielt, und ihr zur Erlangung des Herzogtums Geldern behilflich zu sein. Dies tat er auch, und leistete Mechtild, die sich im Jahre 1372 mit dem Grafen von Blois zum dritten mal vermählt hatte, mit gewaffneter Hand allen Beistand, und schlug 300 Niemeger im Tal Scalsdorl. Wie aber diese Geldernsche Mechtild im Jahre 1388 zu Huissen in Holland gestorben war, und Adolf nun, wie billig war, die Zurückgabe von Orsow verlangte, so behauptete Heinrich von Strünkede, der Stephan von Duiren in der Verwaltung dieses Distrikts gefolgt war, dass ihm Mechtild denselben für 18,000 Schützen verpfändet habe, die ihm erst zurück gezahlt werden müssten. Wogegen aber Adolf behauptete, dass sie diese Stadt nur auf Lebenszeit zur Benutzung besessen, also zur Verpfändung kein Recht gehabt habe. In diesen Streit nun mischte sich der Erzbischof von Köln Friedrich von Saerwerden, wegen des Zolls zu Kaiserswerth, wozu das Linnische Gebiet sehr wohl gelegen war. Der Erzbischof hatte nämlich schon einen Groll auf den Grafen Adolf, weil es dieser in neuerlichen Kölnischen Bürgerkriege mit den Bürgern wider ihn gehalten, und der Graf auf den Erzbischof, weil er die Burg Dieck unter dem Vorwand von deren Kommandanten mit Adolfs Nachsicht beleidigt worden sein, und auch die Burg Vienhofen zerstört habe. Weil sich nun alle Städte der Kölnischen Diözese für die Schuld Adolfs bei der Pfandschaft des Kaiserswerthers Zoll verbürgt hatten, so griff der Erzbischof im Jahre 1383 die Burg Dieck an, und verband sich auch im Geheim im Jahr 1388 mit Heinrich von Strünkede, dem er das vorgeschossene Geld wieder bezahlte, und sich der Burgen von Orsow und Linne bemächtigte, woraus nun der Krieg entstand. Engelbert, Adolfs Bruder, in Verbindung mit Nikolaus Grafen von Tecklenburg und Rietberg, und Ludwig von Lüdinghausen griff des Erzbischofs Bundesgenossen die Bischöfe von Münster, Osnabrück und Paderborn an, schlug sie, eroberte Soest und Werl und liess sie plündern. In diesem Kriege wurde auch der Ritter Rütger von Boezelaer, ein Feind Adolfs, zu Köln von dessen Soldaten gefangen genommen. Der aber bei dem von Wilhelm Herzog von Berg in dem Jahr 1389 zu Stande gebrachten Waffenstillstand wieder in Freiheit kam. Als aber Adolf auf einem Kahn den Rhein hinab fuhr, und sich nicht genug vorsah, fiel er Reesenschen Fischern, die damals noch Kölnische Untertanen waren, in die Hände. Er ward aber durch seinen Bruder Engelbert von der Mark, und seinen anderen Bruder Theodorich von Dinslaken, die sich mit seinen Cleveschen Untertanen vereinigten, mit gewaffneter Hand wieder befreit. Engelbert unternahm auch, wie in seiner Geschichte schon bemerkt worden ist, Im Jahr 1391 einen verheerenden Einfall ins Kölnische Land. Die Reeser hingegen gingen auch in diesem Jahr während eines nebligen Tages vor Kalkar, und drangen in die Stadt, wo sie plünderten, aber von den Bürgern, die zu den Waffen griffen, wieder heraus gejagt wurden. Endlich kam es am 27. Mai 1392 zwischen den kriegenden Parteien zum Frieden. In diesem wurde festgesetzt, dass der Erzbischof das Linnische Gebiet für 70,000 Rheinische Gulden, und Adolf von Cleve ausser Orsow das Gebiet Aspel mit der Stadt Rees, die Hälfte des Gerichts Kofbuchheim, den Flecken Schwelm, und das Dorf Hagen für 57,000 Gulden zum beständigen Besitz erhalten soll. Und dass der Erzbischof von den 70,000 Rheinischen Gulden 13,000 in barem Geld zur Aussteuer der Gräfin Engelberta, Adolfs Tochter, die mit Friedrich Grafen von Meurs, des Erzbischofs Neffen verlobt war, auszahlen. Die übrige Summe aber gegen ein Pfand behalten, und dafür die Hälfte der Stadt Xanten, die vorher ganz zum Kölnischen Gebiet gehörte, zum Unterpfang geben sollte. Es setzte hierauf, nachdem dieser Stadt ihre Freiheiten bestätigt worden, Graf Adolf über seine Hälfte derselben den Theodorich von Mörmpter, und Erzbischof Friedrich über die seinige Johann von der Schuiren zu Vögten. Eben diesem Grafen Adolf verpfändete auch im Jahre 1371, Wilhelm der erste Herzog von Berg die Burg Blankenberg. Und der Erzbischof Friedrich ward von ihm bei der Zerstörung der Burgen Neuenahr, Garsdorp, Rodesberg, Merzenich und Bickendorf unterstützt. Dieser letzte Graf Adolf von Cleve aus dem Märkischen Hause hat auch im Jahr 1388 zum Schutz der Cleveschen Lande die Burg Kranenburg erbaut. Die Stadt aber hat erst sein Sohn Adolf, der erste Herzog von Cleve, im Jahr 1414 mit Mauern umgeben. Im Jahr 1319 errichtete unser Graf Adolf auch mit dem Erzbischof von Köln Friedrich von Saerwerden, mit Wenzel Herzog von Brabant, und Wilhelm Herzog von Jülich und Geldern, wie auch mit den Freistädten Köln und Aachen einen Landfrieden auf gewisse Jahre, dass sie sich gegenseitig gegen Strassenräuber schützen wollten. Und mit seinen Söhnen Adolf und Theodorich, mit seinem Bruder Dieterich Herrn von Dinslaken, mit seinen Schwiegersöhnen Friedrich von Meurs, und Reiner von Falkenburg, mit Godfried von Dalenbroich Herrn von Loss und Heinsberg, wie auch mit Friedrich von Saerwerden Erzbischof von Köln, Otto von Hoya Bischof von Münster, und Robert von Berg Bischof von Paderborn stiftete er im Jahre 1393 eine Rosenkranzgesell-

schaft. Vermöge welcher ein jeder von ihnen bei festgesetzter Strafe einen goldenen oder silbernen Rosenkranz am Halse tragen musste, sowie er mit andern Fürsten eine Rosskamgesellschaft errichtete. Ausser diesen beiden Grafschaften hat er noch mit 35 Grafen und Rittern eine Geckengesellschaft gestiftet.

Sein Gemahlin Margaretha aus dem Bergischen Hause hat er dreimal beschenkt. Zuerst mit Kranenburg, danach mit Blankenburg, endlich im Jahr 1378 Monreberg, dem Hantzlerschen und Honnepelschen Zehnten, 20 Dörfern, und 160 Gulden jährlich aus dem Zoll zu Orsow und Buderich. Diese Margaretha legte auch den Grund zu dem Antoninischen Hause im Cleveschen Walde, op gen Haw bei Cleve genannt, im Jahre 1378.

Endlich starb Graf Adolf am 7. September 1394 auf der Burg zu Cleve, und war in der dasigen Kollegiatskirche vor dem hohen Altar feierlich begraben. Ihm folgte seine Gemahlin Margaretha erst 1425 im Tode nach. Sie starb auf der Burg Monreberg, ward aber neben ihrem Gemahl in Cleve beerdigt.



Burg Monreberg (Monterberg) um 1575